

**Schriftenreihe der Arbeitsstelle  
Pädagogische Lesungen  
an der Universität Rostock**

Sonderausgabe 27

Jahrgang 4

1.3.2022

ISSN 2627-9568

<http://www.pl.uni-rostock.de/schriftenreihe>

---

## Zeitzeugen im Gespräch 27:

### Annelie Streit

#### Mitschriften der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen

Annelie Streit war in den 1980er Jahren als Leiterin der Arbeitsgruppe Schreibende Schüler am Pionierhaus Berlin-Lichtenberg tätig. 1989 verfasste sie die letzte eingereichte Pädagogische Lesung der DDR, die nicht mehr begutachtet wurde, aber bis heute vorliegt. Auch nach der Wende arbeitete sie weiter mit schreibenden Schüler\*innen. 2011 erschien ihr Buch "Von Uhrenfischen und einem fliegenden Schrank. Einladungen zum kreativen Schreiben mit Kindern" im Verlag an der Ruhr.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Sie haben 1989 eine Pädagogische Lesung über ihre Arbeit mit schreibenden Schülern verfasst. Wie kam es dazu?*

ANNELIE STREIT: Ehrlich gesagt hatte ich vollkommen vergessen, dass ich mal eine Pädagogische Lesung geschrieben habe und kann mich deshalb auch nicht mehr an das Zustandekommen des Textes erinnern. Die Abschlussarbeit zu meinem Fernstudium, in der es ebenfalls um kreatives Schreiben in Arbeitsgemeinschaften ging, habe ich noch besser in Erinnerung. Vermutlich sind viele Überlegungen aus diesem Text in die bald darauf entstandene Pädagogische Lesung eingeflossen. Außerdem erinnere ich mich noch genau, welche Kinder damals in meiner Arbeitsgemeinschaft der Schreibenden Schüler aktiv waren – zu vielen habe ich noch heute Kontakt. Als ich die Lesung jetzt noch einmal las, erinnerte ich mich an die Inhalte, nicht aber an das Zustandekommen und den Schreibprozess. Aber ich kann diese Inhalte gut vertreten – abgesehen von zwei Zitaten würde ich alles heute genauso schreiben. Und auch einen Menschen wie Janusz Korczak zitiere ich bis heute gern, seine Haltung zu Kindern hat mich sehr geprägt. Ich weiß, dass die Pädagogische Lesung keine Auftragsarbeit war – ich habe den Text aus einem eigenen Bedürfnis heraus geschrieben. Es kann sein, dass ich das Format im Rahmen meines Fernstudiums kennengelernt und dann zur Erfahrungsweitergabe genutzt habe.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Wie gestaltete sich ihre Arbeit mit den schreibenden Schüler\*innen am Pionierhaus?*

ANNELIE STREIT: Es gab damals zwei verschiedene Gruppen in diesem Bereich: die Schreibgruppe und eine Gruppe „Rund ums Buch“. Für die Arbeit mit diesen Gruppen hatte ich im Pionierhaus große Freiheiten. Ich konnte Schriftsteller\*innen, aber auch Illustratoren einladen. Natürlich hatte das Pionierhaus auch Vorgaben für seine Arbeit, aber in meinem Bereich, Literatur, war alles sehr locker. Im Grunde konnte ich einladen, wen ich wollte, sogar den Lyriker Jürgen Rennert, der zu

Gefördert durch das BMBF im Rahmen des Projektes „Sozialistische Schule zwischen Anspruch und Wirklichkeit – Die Pädagogischen Lesungen in der DDR 1950-1989“



diesem Zeitpunkt eigentlich nur noch in Kirchen auftreten durfte. Als der bei uns war, kam mein Chef in die Schreibwerkstatt – allerdings nicht um mich zu kontrollieren, sondern weil er an den Texten der jungen Autor\*innen interessiert war.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Also hatten Sie im Grunde völlige Handlungs- und Gestaltungsfreiheit?*

ANNELIE STREIT: In vielen Dinge ja – aber natürlich nicht in allen. Ich erinnere mich beispielsweise an eine Situation, in der ich Texte von drei Schülern zu einem Republikwettbewerb einreichte. Da erhielt ich die Rückmeldung aus der Direktion unseres Hauses, dass es inhaltliche Bedenken gäbe: Ein Schüler hatte über ein Haus geschrieben. Der Vorwurf gegen diesen Text lautete: Alle Leute wirken traurig, so ist unser Leben nicht. Eine zweite Schülerarbeit war ein Gedicht über Trabbi Trotzig, das man als Satire las. Ein dritter Schüler zitierte in seinem Text über eigenen Liebeskummer ein Liebeslied von Udo Jürgens. Alle drei Arbeiten empfand man als unpassend und akzeptierte deshalb die Texte nicht. Ich setzte mich über dieses Verbot hinweg, weil ich die Gründe nicht nachvollziehbar fand und den Kindern also auch nicht erklären konnte, was an ihren Texten falsch sein sollte. Also reichte ich sie trotzdem ein. Alle drei Texte wurden ausgezeichnet, ich aber bekam fast einen Verweis, weil ich mich nicht an die Anweisung gehalten hatte. Wir hatten also eine recht entspannte Arbeitssituation, gerade im künstlerischen Bereich, aber es gab durchaus auch Grenzen. Im Pionierpalast wäre es anders gewesen – der war ja die übergeordnete Stelle für ganz Berlin zuständig und sehr stark in die Arbeit der Pionierorganisation eingebunden, während wir nur für Berlin Lichtenberg zuständig waren.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Wie verlief Ihre berufliche Laufbahn in der DDR?*

ANNELIE STREIT: Nach meiner Ausbildung zur Unterstufenlehrerin und vor meiner Tätigkeit im Pionierhaus war ich mehrere Jahre Lehrerin. Wegen psychischer Probleme konnte ich nicht länger unterrichten, aber auch nicht einfach den Beruf wechseln. Und im Grunde wollte ich das auch nicht, denn ich liebte meinen Beruf. Noch in der Klinik suchte mein behandelnder Arzt aktiv nach einer guten Lösung für mich. Er erfuhr, dass es in Jena Krankenhauspädagogik gab – so ein Modell fand er auch für mich geeignet. Er setzte sich so für mich ein, dass für mich in Rüdersdorf an der Klinik eine Stelle eingerichtet wurde. Ich unterrichtete dort Kinder, die lange im Krankenhaus bleiben mussten. Ich war eine Weile dort beschäftigt, fand dies aber auf Dauer zu unbefriedigend: die Kinder wechselten immer wieder, ich übernahm keine Verantwortung für sie. Dann wiederum hatte ich das Glück, über einen Zirkel für schreibende Lehrer, den ich im Berliner Haus des Lehrers besuchte, diese Stelle für den Bereich Literatur beim Pionierhaus Lichtenberg zu bekommen. 1990 wurden wir alle, auch die Oberstufenlehrer\*innen, zunächst auf den Status von Hilfserziehern heruntergestuft. Unser Glück war, dass man unser Pionierhaus als ideologisch weniger belastet einstuft. Gleichzeitig war klar, dass das bisherige Modell der Arbeitsgemeinschaften in der neuen Gesellschaftsordnung nicht finanzierbar sein würde. Unser Haus wurde dann in ein offenes Haus umgewandelt, eine Begegnungszentrum mit niedrigschwelligen Angeboten aller Art, das nun „Haus der Kinder“ hieß. Ich blieb dort bis zum Jahr 2000. Nach Auflösung des Hauses der Kinder wurde für meine Arbeit eine Stelle in den Lichtenberger Bibliotheken geschaffen, einmalig für ganz Berlin.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Wo erwarben Sie das Wissen, das sie für die Arbeit mit den schreibenden Schüler\*innen brauchten?*

ANNELIE STREIT: In der Zeit im Pionierhaus haben sich sowohl mein Blick für die Kinder als auch die Methodik für die Zirkel mit den schreibenden Kindern herausgebildet - und auch die Geduld,

die man brauchte, um Kinder an das Schreiben heranzuführen. In der Anfangszeit verließ ich mich vor allem auf die Expertise anderer: ich lud Schriftsteller\*innen dazu ein, mit den Kindern Schreibwerkstätten im Pionierhaus durchzuführen. Die Beobachtung ihrer Herangehensweisen und auch die Gespräche mit den Autor\*innen haben mir bei der Entwicklung meiner künstlerischen Urteilsfähigkeit sehr geholfen. Außerdem absolvierte ich ein dreijähriges Fernstudium in Leipzig, in dem Leiter\*innen von Zirkeln schreibender Arbeiter ausgebildet wurden. Das tat ich aus eigenem Interesse, nicht weil man es von mir verlangte.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Wie sah dann Ihre Arbeit in den Zirkeln schreibender Schüler\*innen aus?*

ANNELIE STREIT: Zunächst bekamen die Kinder von mir einen Schreibimpuls – eine literarische Form, etwa ein Akrostichon, den sie mit nach Hause nahmen, um dort ein Gedicht oder einen Text zu verfassen. Diesen brachten sie dann zum nächsten Treffen mit, das wir dann nutzten, um am Text zu arbeiten. Dabei konnte ich ihr Gefühl für Wörter und Ausdrucksweisen wecken und fördern. Orthografie war dabei weniger wichtig, es ging mir um das freudvolle Schreiben. Ergänzend dazu betrieb ich Leseförderung, d.h. ich regte die Kinder regelmäßig zum Lesen von Büchern an.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Woher kamen die Teilnehmer\*innen an diesen Zirkeln?*

ANNELIE STREIT: Die Angebote der Pionierhäuser und damit auch die Mitarbeit an meinem Zirkel waren freiwillig – es kamen also Kinder, die sich aus eigenem Interesse meldeten. Über eine Vermittlung von Schulen an das Pionierhaus ist mir nichts bekannt. Über die reine Zirkelarbeit hinaus lud ich Kinder der Lichtenberger Schulen ein, mir ihre Texte zuzusenden – die darin behandelten Themen konnten sie frei wählen. Diese brachte ich zu einem Schriftsteller, mit der Bitte sie zu lesen und daraus ein Gespräch mit den jungen Schreibenden zu entwickeln. In zwei Werkstattgesprächen (einmal für die Klassenstufen 3 bis 7 und einmal für die Klassenstufen 8 bis 12) kam es dann zu einem angeregten Meinungsaustausch mit vielen kollegialen Hinweisen. Diese Arbeit hat mir sehr viel Freude bereitet und, wie ich aus heutigen Gesprächen weiß, die beteiligten Kinder wirklich bereichert und geprägt.

Die Antworten auf die von der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen gestellten Fragen wurden von Frau Streit im Rahmen eines im August 2021 mit Katja Koch und Kristina Koebe geführten Gespräches gegeben. Die daraus entstandene Verschriftlichung wurde von Frau Streit geprüft und zur Veröffentlichung im Rahmen der Schriftenreihe der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen an der Universität Rostock freigegeben.

### **Impressum**

Die *Schriftenreihe der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen an der Universität Rostock* (ISSN 2627-9568) wird herausgegeben von Prof. Dr. Katja Koch und Prof. Dr. Tilman von Brand. Die einzelnen Ausgaben sind online und kostenlos zu beziehen über [www.pl.uni-rostock.de/schriftenreihe](http://www.pl.uni-rostock.de/schriftenreihe) sowie über [https://doi.org/10.18453/rosdok\\_id00002721](https://doi.org/10.18453/rosdok_id00002721).

Redaktion: Prof. Dr. Katja Koch, Prof. Dr. Tilman von Brand, Prof. Dr. Oliver Plessow, Dr. Kristina Koebe

Wissenschaftlicher Beirat: Prof. Dr. Sebastian Barsch (Kiel), Prof. Dr. Stephan Ellinger (Würzburg), Prof. Dr. Ute Geiling (i.R.) (Halle), Prof. Dr. Astrid Müller (Hamburg), Prof. Dr. Birgit Werner (Heidelberg), Prof. Dr. Dieter Wrobel (Würzburg)

V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Katja Koch, Prof. Dr. Tilman von Brand

Die Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Zitation – auch in Auszügen – nur unter Nennung der Onlinequelle. Auch unverlangt eingesandte Manuskripte werden sorgfältig geprüft.

Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen  
August-Bebel-Straße 28  
18055 Rostock  
[www.pl.uni-rostock.de](http://www.pl.uni-rostock.de)